Bedarfsbrief und Sammlerbrief.

G. Kobold, Berlin,

Wenn ich zu dieser Frage im Nachstehenden eingehend Stellung nehme, so geschieht das, weil ich im Laufe der Zeit von verschiedenen Seiten aufgefordert bin, eine grundsätzliche Klärung über Sammelwürdigkeit und Preisbewertung der sog. philatelistischen Frankaturen herbeiführen zu helfen. Im Interesse der Weiterverbreitung des Briefsammelns ist es auch nötig, feste Grundlagen zu schaffen, auf denen der Sammler aufbauen kann. Je klarer und sicherer die Grundsätze sind, desto mehr wird sich ein Sammelgebiet der Beliebtheit eines grösseren Kreises erfreuen. Durch eine Rundfrage bin ich über die Stellungnahme einer größeren Zahl von Sammlern, die sich seit langem eingehend mit den Inflationsbriefen befassen, unterrichtet. Ich verweise auch auf die Aufsätze "Klassifizierung der Inflationsmarken", 1. Jahrgang S. 56, 73, 89 und "Was ist ein Bedarfsbrief", 2. Jahrgang S. 346 dieser Zeitung, in welcher von berufenen Kennern Wesentliches und Grundsätzliches zu dieser Frage gesagt ist.

Wir teilen die Inflationsbriefe ein in

- L Echt gelaufene d. h. tatsächlich durch die Post beförderte Briefe
 - a) Bedarfsbriefe
 - b) Sammlerbriefe
 - c) Gemachte Briefe.
- II. Nicht durch die Post beförderte Briefe
 - a) Gefälligkeitsabstempelungen
- b) Fälschungen, insbesondere Nachstempelungen.
 Sammelberechtigt als Briefe sind die unter Ia und b aufgeführten Stücke.

Gemachte Briefe sind solche, die das Aussehen von Briefen haben, aber keine sind. Gefälligkeitsabstempelungen auf Brief sind den gleichen Abstempelungen auf Briefstück und losen Stücken gleichzustellen.

Fälschungen sind wertlos und gefährlich.

Mit Fälschungen muß sich notgedrungen der Prüfer und Forscher näher befassen. Der Sammler wird in seinem eigenen Interesse alle Mitteilungen über Fälschungen in der Fachpresse beachten und mit Rücksicht auf das Sammelgebiet und die Allgemeinheit in allen Fällen, bei denen er selbst Verdacht auf Fälschung hat, der Prüfstelle Mitteilung machen. Fälschungen sollten restlos der Prüfstelle oder einem Prüfer zugeführt werden. Sie sind für den einzelnen wertlos, können auch ihren Besitzer in unangenehmen Verdacht bringen, falls das Material in andere Hände übergeht. Die Prüfstelle kann solche Briefe zur Aufklärung der Allgemeinheit und zur Feststellung der Herkunft und Verfolgung des Fälschers gut gebrauchen. Fälschungen sind als solche in jedem Falle deutlich zu kennzeichnen. Es handelt sich in den allermeisten Fällen um Nachstempelungen, also um Entwertungen, die nach der Gebrauchszeit mit echten aber rückdatierten Stempeln vorgenommen wurden. Während nachgestempelte Marken zum allergrößten Teil in den ersten Jahren nach der Inflation geschaffen wurden, sind Nachstempelungen äuf Brief fast durchgehend neueren Datums. Fälschungen, die mit Hilfe nachgemachter, also falscher Stempel erzeugt, wurden, gibt es auf unserm Sammelgebiet wenig,

Gefälligkeitsabstempelungen, also zur Gebrauchszeit gefälligerweise vorgenommene Entwertungen, bilden die kleinste Gruppe der vier

angegebenen Gattungen der Inflationsbriefe. Von Händlern veranlaßte Gefälligkeitsentwertungen wurden meist bogen- oder blockstückweise vorgenommen; die Sammler ließen sich einzelne Marken, entweder lose oder auf weißem Papier, abstempeln. Wenn ein Briefumschlag als Unterlage benutzt wurde, klebte man auf diesen alle möglichen Werte, ohne auf den richtigen Portosatz Rücksicht zu nehmen. Das Briefsammeln stand damals im Hintergrund. Briefe mit Gefälligkeitsentwertung und richtigem Porto sind also wenig vorhanden. Wer sich solche anfertigte, legte Wert auf saubere und schöne Abstempelung; die Adressen wurden meist später zugefügt. Insbesondere wird es kaum Karten mit solchen Entwertungen geben, abgesehen von den Ganzsachen mit eingedruckter Einzelne Sammler sprechen auch von Marke. "Gefälligkeitsbriefen" in einem anderen Sinne; sie verstehen darunter Stücke, die durch die Post gingen, um gebrauchte Marken zu erhalten. Es liegt hier durchaus keine Gefälligkeit von seiten der Post vor, sondern eine ordnungs- und pflichtgemäße Abstempelung. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch die Entwertung von überflüssigen, über das jeweilige Porto hinausgehenden Marken auf einem Brief keine Gefälligkeit darstellt, da die deutsche Postverwaltung angeordnet hat, daß alle auf einem Brief befindlichen Marken abzustempeln sind (im Gegensatz zu der Handhabung in einzelnen anderen Ländern). Man sollte den Ausdruck "Gefälligkeitsbrief" deshalb ganz ausschalten; besonders aber deshalb, um die Begriffe "durch die Post gelaufen" und "nicht durch die Post befördert" klar auseinanderzuhalten. Solche Stücke gehören entweder unter die Rubrik Sammlerbrief oder gemachter Brief.

Ordnungsmäßig durch die Post befördert sind Bedarfs- und Sammlerbriefe. Sie sind deshalb sammelberechtigt, aber in ihrer Sammelwürdigkeit nicht gleichzuachten, was auch bei der Preisbewertung zutage treten muß. Es gibt einzelne Sammler, die den philatelistischen Frankaturen die Sammelberechtigung absprechen, ebenso andere, die für völlige Gleichberechtigung eintreten. Beide Ansichten sind einseitig. Bevor ich darauf näher eingehe, möchte ich erwähnen, daß das Wort "Sammlerbriefe" die Stücke, die wir darunter verstehen, nicht richtig kennzeichnet. Es fallen unter diesen Begriff durchaus nicht alle Briefe, die von Sammlern abgeschickt oder an Sammler gerichtet sind. Wir wenden dieses Wort deshalb an, weil uns keine passende kurze Bezeichnung zur Verfügung steht.

Welche Gründe berechtigen zu einer Höhergruppierung und zur Bewertung der Bedarfsbriefe? Dazu muß ich etwas weiter greifen. Die Postwertzeichen wurden aus einem Bedürfnis, einer Notwendigkeit heraus geschaffen. Die Markenwerte und Auflagehöhen richteten sich nach dem Bedarf des ordnungsmäßigen Postverkehrs, die Marken wurden von den Konsumenten nur als Verkehrshilfsmittel angesehen und so verwandt, wie es der Bedarf erforderte. Nachdem die Postwertzeichen zum Sammelgegenstand wurden, kamen bei Entstehung, Herstellung und Verwendung der Marken wesensfremde Rücksichten, erst langsam, dann in immer stärkerem Maße, zur Anwendung. Ich will das im einzelnen nicht ausführen, sondern nur darauf hinweisen, daß im Zuge dieser Entwicklung die Gefälligkeitsabstempelung entstand und der Sammler seine Briefe mit ausgesuchten Werten beklebte, also bei der Frankierung die Sammler-

rücksichten stark mitsprechen ließ. Es kam dadurch ein dem Wesen und der Bestimmung des Postwertzeichens widersprechender Zug in die Sammelei. Der tiefer denkende Sammler wird einen Unterschied machen zwischen den ursprünglichen reinen Früchten, den weniger guten und den faulen Äpfeln am Baume der Philatelie. Er wird postläufige Ausgaben über Gelegenheitsmarken, gebrauchte über gefälligerweise entwertete Marken stellen, wird auch einen Unterschied zwischen Bedarfsstücken und Sammlerbriefen machen. Zwischen diesen kann die Differenz gering sein, sie kann aber auch starke Ausmaße annehmen, wie ich noch zeigen werde. Also: Je stärker der wesensfremde Einfluß - mag er sammlerischer oder geschäftlicher Art sein - zutage tritt, desto geringer ist das betr. philatelistische Stück einzuschätzen.

Die Marke und besonders der Brief ist aber auch ein Dokument. Der Brief läßt Rückschlüsse auf die Postgeschichte, auf die Verkehrsverhältnisse zu; er beweist uns z.B. wann die Marke zuerst und zuletzt verwendet wurde, wo sie am Postschalter zu haben war usw. Einwandfrei sind solche Feststellungen nur mit Hilfe von Bedarfsbriefen zu machen. Vermehrt wird das Plus der Bedarfsbriefe, wenn sie zugleich als Belegstücke für die kulturgeschichtlichen Verhältnisse gelten sollen. Ich komme also zu dem Ergebnis, daß Bedarfsbriefe höher einzuschätzen sind als Sammlerbriefe. Diese Tatsache muß auch in der Preisbewertung Ausdruck finden. Die Praxis hat ja auch schon dahin geführt.

Selbst wenn jemand die Gleichberechtigung dekretieren wollte, würde eine solche Bewertung nur auf dem Papier stehen. Der Sammler, der beim Erwerb oder Verkauf von Briefen diese Tatsache nicht berücksichtigt, wird bald einsehen müssen, daß seine Rechnung nicht stimmt.

Wenn wir nun auch die Bedarfsbriefe in die vorderste Linie stellen, so müssen wir doch auch der Ansicht entgegentreten, daß die Sammlerbriefe nicht des Sammelns wert wären, Einmal würden wir uns damit in Gegensatz stellen zu den in der Philatelie seit langem gültigen Grundsätzen, zum andern wollen wir doch nicht vergessen, daß das Briefsammeln zu einem Hauptteil aus dem Bestreben hervorgegangen ist, echt gebrauchte Marken sein eigen zu nennen. Und niemand wird in Abrede stellen können, daß die Marken auf Sammlerbriefen diesen Ansprüchen entsprechen. Wer nur Bedarfsbriefe sammeln will, soll es tun, aber seine Meinung nicht verallgemeinern wollen. Man kann da allerhand Parallelen zu anderen Sammelgebieten ziehen, die, wenn sie auch nicht ganz genau das Verhältnis wiedergeben, die Sache besser beleuchten. Da ist ein Sammler, der seiner Sammlung nur ganz tadellos geschnittene Marken einverleibt, wenig gut oder knapp geschnittene Marken ablehnt. Sind letztere des Sammelns unwert? Für einen anderen kommen Preußen-, Sachsenoder Thurn und Taxismarken nur in Frage, wenn sie einen deutlichen Nummernstempel tragen. Es gibt eben in jedem Sammelgebiet Qualitätsunterschiede. Der Sammler von Kolonialmarken wird auch Bedarfsbriefe vorziehen, philatelistisch frankierte aber nicht ablehnen. Wenn mir ein Sammlerbrief mit einem entsprechenden Abschlag auf den Preis angeboten wird, trage ich kein Bedenken, ihn zu erwerben. Wer nach diesem Grundsatz verfährt, wir gut dabei fahren.

Ich komme nun zu der Frage: Wie ist ein Sammlerbrief zu erkennen? Wie ich schon anführte, ist die Bezeichung "Sammlerbrief" nicht treffend, aber wir können sie beibehalten, weil es sich tatsächlich um Briefe handelt, die von Sammlern (bezw. Händlern) abgeschickt oder an solche adressiert oder für Sammler gemacht sind. Aus-

schlaggebend ist das erkennbare Vorliegen von philatelistischem oder geschäftlichem Einfluß. Die Entscheidung darüber setzt eine gewisse Urteilsfähigkeit voraus, die sich bei näherer Beschäftigung mit den Briefen ganz von selbst ergibt. Es ist m. E. verkehrt, kleinlich nach fremdem Einfluß suchen zu wollen oder jeden Brief, der von einem Sammler oder Händler kommt, und in seiner Frankierung etwas aus der Reihe tanzt, als Sammlerbrief eingruppieren zu wollen. Ich denke z. B. an die Streifbänder und Briefe, die von Behrens und Borek verschickt und mit der zweifarbigen 30 M. im Rollendruck frankiert wurden. Ein Zweifel daran, daß sie zu den Bedarfsbriefen gerechnet werden, ist nicht angebracht. Der Prüfstelle wurde eine Mehrfachfrankatur der seltenen 2,50 M auf 2.- M vorgelegt auf Einschreibbrief mit richtigem Porto, gerichtet an einen bekannten Sammler. Wer wollte diesem Brief die Bedarfsmäßigkeit absprechen? Wir kämen ja dann auch zu dem unhaltbaren Zustand, daß derselbe Brief, an einen unbekannten Sammler adressiert, höher einzuschätzen wäre. Anders ist es mit einer Einzelfrankatur derselben Marke, die eine Überfrankatur - 2.50 M statt 1.- M - darstellte. Das ist kein reiner Bedarfsbrief, auch keine Einzelfrankatur, denn zum Wesen der EF. gehört nicht nur die äußerliche Tatsache, daß sich eine Marke einzeln auf dem Brief befinde, sondern ebenso wesentlich ist der richtige Portosatz. Ein Ortsbrief mit Einschreiben und Rückschein aus den ersten Tagen des August war mit einer Wartburgmarke freigemacht, das richtige Porto betrug 2400 M. Das ist eine Sammlerfrankatur, was noch dadurch belegt wurde, daß Absender und Empfänger auf derselben Straße wohnten. Einzel- und Mehrfachfrankaturen sind als Sammlerbriefe wenig zu verzeichnen, die ganz überwiegende Mehrzahl sind

Mischfrankaturen, die durch die Art ihrer Frankierung dem urteilsfähigen Sammler auffallen. Es gibt auch Bedarfsbriefe, die auf den ersten Blick wie Sammlerbriefe aussehen, sich aber an verschiedenen Kennzeichen in ihrer wahren Gestalt offenbaren.

Die Sammlerbriefe lassen sich in 2 Gruppen einteilen:

 Briefe mit richtigem Porto und Marken, die am Schalter des Aufgabeortes zu haben waren

2) Briefe, die den Anforderungen zu 1) nicht entsprechen.

Nun zu den "gemachten Briefen". Das sind Briefattrappen, also Stücke, die nach außen hin den Eindruck von Briefen machen, dem Zweck aber, den ein Brief erfüllen soll, nicht genügt haben. Wenn ein Sammler oder Händler 10 oder 100 Satz einer Markenreihe auf ebensoviele Umschläge klebt ohne auf das richtige Porto zu achten, an sich selbst oder andere adressiert und durch die Post gehen läßt, dann müssen wir diesem Erzeugnis den Namen Brief absprechen. Also Massenfabrikation ohne Berücksichtigung des jeweiligen Portos. Man sieht da z. B. ganze Sätze der Mia-Provisorien aufmarschieren, aus allen OPD. gemischt, sehr oft mit Einschreiben, oder komplette Flugpostsätze usw. Sie gehören in eine Briefsammlung nicht hinein.

Welche Briefe sind also sammelwürdig?

- Bedarfsbriefe (Bank-, Geschäfts-, Behörden- und Privatbriefe sind gleichwertig).
- Sammlerbriefe mit richtigem Porto und Marken, die am Aufgabeort ausgegeben sind.
- Sammlerbriefe mit Überfrankatur oder Marken, die am Postschalter des Aufgabeortes nicht erhältlich waren. (Mit Ausnahme der Massenfabrikation).

Wie sind diese Stücke zu bewerten?

Eine angemessene Bewertung der einzelnen Gruppen wird sich nach und nach von selbst durchsetzen. Wenn ich nachstehend meine persönliche Einschätzung mitteile, so geschieht das aus dem Grunde, um dem einzelnen eine Handhabe beim Erwerb, Verkauf oder Tausch zu geben.

Gruppe 1 Bedarfsbriefe vollwertig

- 2 Sammlerbriefe a: halber Preis
- " 3 " b: Preis wie Briefstücke.

Die Preise im Moser-Handbuch sind für Bedarfsbriefe aufgestellt. Auch der Wrona-Katalog bringt Preise für Briefe. Offensichtlich werden hier nicht die Bedarfsstücke zugrunde gelegt, sondern auch alle andern Kategorien der Briefe, wahrscheinlich mit Einschluß der "gemachten Briefe", in die Berechnung einbezogen, was eine Unterbewertung der Bedarfsbriefe und natürlich eine starke Preisdifferenz gegen Moser bei vielen Werten zur Folge hat. Rhein-Ruhr-Hilfe 20 M+1000 M wird auf Brief mit 2.50 M angeboten, Moserpreis 20.- M. Jeder wird ohne Weiteres daraus schließen, daß diese Marke in größerer Anzahl auf Sammlerbriefen. in erheblichen Maße bei gemachten Briefen Verwendung gefunden hat. Wer ein Bedarfsstück zu diesem Preise erwirbt, hat sehr billig gekauft; wer für einen gemachten Brief diesen Preis bezahlt. ist hereingefallen. Daß man einen Bedarfsbrief mit 50 M Posthorn Kreuzblütenwasserzeichen mit 3.— M kaufen kann, Wronas Katalogpreis, ist ja leider ausgeschlossen, hier wird es sich wohl ausschließlich um gemachte Briefe handeln. Auch bei andern Werten gibt der Wronakatalog einen gewissen Anhalt, in welchem Maße gute Werte bei Anfertigung von Sammlerbriefen und gemachten Briefen zur Verwendung gekommen sind. Eine weitere Prüfung dieser Frage liegt in unser aller Interesse.

Wie geschieht die Kennzeichnung bei der Prüfung?

- Gruppe 1 erhält die 3 Prüferzeichen unter der besten Marke und Stpl. einwandfrei
 - 2 erhält die 3Prüferzeichen am unteren Rande des Stückes
 - 3 erhält die 3 Pr
 üferzeichen auf der R
 ückseite.

Alle anderen Stücke erhalten die Prüferzeichen nicht. Gefälligkeits-Abstempelungen und Fälschungen werden mit einem entsprechenden Stempel versehen.

aus:

Deutschlandsammler-Warte (DWS), Fachblatt für alle Sondergebiete der Briefmarken der Deutschen Reichspost, Nr. 41/42, Aug./Sept. 1934. S. 704/06